

Medium: Der Patriot vom 27.09.2010

Wenn die Erinnerung versagt, bleibt dennoch der Mensch

„Gemeinschaft leben“: Alzheimer-Gesellschaft zeigt auf, welche Hilfen auch bei einer Demenzerkrankung Selbstständigkeit und Teilhabe ermöglichen

LIPPSTADT ■ Mal den Hausschlüssel zu vergessen oder den Namen eines bekannten Schauspielers – das passiert vielen Menschen. Wenn sich Erinnerungslücken häufen, kann das auf krankhaften Gedächtnisschwund hindeuten. Demenz lautet der Fachbegriff. Und die Alzheimer-Krankheit ist deren häufigste Form. Im Kreis gibt es eine eigene Alzheimer-Gesellschaft. Diese hatte am Samstag zu einer Info-Veranstaltung auf den Rathausplatz geladen. Anlass war der Welt-Alzheimertag.

1,2 Millionen Menschen seien in Deutschland an Demenz erkrankt, 60 Prozent von ihnen an Alzheimer, erklärte der stellvertretende Vorsitzende Detlef Grawe. Bürgermeister Christof Sommer machte die Bedeutung des Themas an den vielen Ständen fest, die sich rund um den Platz aufreihen. Dies zeige, wie viele Seniorenheime und Pflegedienste, Einrichtungen und Vereine sich in der Region mit der



Musik weckt Erinnerungen: Frank Seyda sang Lieder von „Lili Marleen“ bis „Die Gedanken sind frei“, die Alten vertraut sind.

Krankheit befassten.

„Mit dem Motto ‘Gemeinschaft leben’ möchten wir betonen, dass Menschen, auch wenn sie an einer Demenz erkranken, Teil unserer Gesellschaft sind und nicht auf Pflegefälle reduziert werden dürfen“, sagte Grawe. Jeder solle „mit sei-

nen Fähigkeiten und seiner Persönlichkeit und nicht über seine Defizite wahrgenommen werden“.

Die Hilfsmöglichkeiten sind ungemein vielfältig: Durch traditionelle Spiele, vertraute Musik oder beschriftete Fotoalben könnten Angehörige dem „Altge-

dächtnis“ der Betroffenen auf die Sprünge helfen, erklärte Grawe. Sie sollten sich auch nicht scheuen, mit den Kranken auszugehen. „Man muss sich aber darüber im Klaren sein: Es könnte dann etwas passieren, was die Gesellschaft schocken könnte.“ Das beginne womöglich schon damit, dass der Umgang mit Besteck misslingt.

Das Sozialsystem ist darauf ausgelegt, Menschen die eigene Wohnung zu erhalten, solange es geht. Bebilderte Schilder für die einzelnen Zimmer könnten die Orientierung erleichtern, erläuterte Grawe. Monika Ahlke von der Caritas und Architekt Bert Wieneke zeigten auf, wie sich eine Wohnung altengerecht umgestalten lässt: Schon eine farbige und damit besser erkennbare Klobrille könne Sicherheit geben; Herde ließen sich mit Sicherungen nachrüsten, die einen Brand verhindern.

Wie Anita Polder von der Stadtverwaltung berichtete, berücksichtigt die Pflegeversicherung inzwischen die Demenzerkrankung; Betreuende Angehörige könnten eine punktuelle Entlastung beantragen, auch wenn keine körperliche Pflegebedürftigkeit vorliegt. Die Alzheimer-Gesellschaft plant deshalb einen Betreuungsdienst mit Ehrenamtlichen, die gegen eine Aufwandsentschädigung stundenweise die Kranken zu Hause betreuen, wie Grawe mitteilte. Dafür würden noch Helfer gesucht.

Das Bestreben, möglichst lange das vertraute Wohnumfeld zu erhalten, führe aber auch zu einem Dilemma: Wenn sie erst mit fortgeschrittener Demenz in ein Heim kämen, fielen den Betroffenen die Eingewöhnung umso schwerer, sagte Grawe. Er empfiehlt deshalb, schon frühzeitig Angebote wie offene Tanzcafés in den Heimen aufzusuchen. ■ isa



Ob dement oder nicht: Schon ein Hand-Peeling steigert das Wohlbefinden, wie Ergotherapeutin Daniela Hinse demonstrierte. „Das könnte den ganzen Tag so gehen“, fand Helma Schumacher.